

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 56=76 (1910)

Heft: 53

Artikel: Rekruten-Verteilung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-219>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

u MW

Seite 435/ff, 440

Allgemeine

Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVI. Jahrgang.

Nr. 53.

Basel, 31. Dezember.

1910.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbüros und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 36 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen; Oberst Fritz Gertsch, Bern.

Inhalt: Rekruten-Verteilung. — Die französischen Armeemanöver in der Picardie 1910. (Schluss.) — Ausland: Italien: Radiotelegraphisches Netz. Die Aushebung. — England: Konferenz von Generalstabsoffizieren. Automobile bei den englischen Manövern. — Norwegen: Neuorganisation des Heeres. — Vereinigte Staaten von Amerika: Die alte Gamasche.

Rekruten-Verteilung.

Von wohlunterrichteter, wenn auch privater Seite erhalten wir zu unserem Artikel in Nr. 50 der Allgem. Schweiz. Militär-Zeitung die nachfolgende Zuschrift:

„Gestatten Sie zu Ihrem Artikel „Rekruten-Verteilung“ die Mitteilung, daß 1910 nicht 11,830, sondern 13,630 Infanterierekruten budgetiert wurden, weil die Bundesversammlung anlässlich der Budgetberatung deren Zahl um 1800 erhöht hatte. Aus den amtlichen Veröffentlichungen ist das nicht ersichtlich geworden.“

Die Ausbildung einer größeren Anzahl von Mannschaften der Spezialwaffen als budgetiert war, soll hauptsächlich auf den starken Andrang von Hufschmieden zurückzuführen sein; die nicht angenommenen verbleiben dann beim Train. Es wird dadurch Abhilfe möglich sein, daß für die Truppengattungen, welche in einem Jahre zu viel Mannschaften ausbildeten, die Rekrutenzahl im nächsten Jahre entsprechend herabgesetzt wird; hernach würde sie wieder erhöht.“

Zu diesen Darlegungen haben wir zu bemerken:

Es ist ja sehr erfreulich, daß bei der Festsetzung des Budget durch die Bundesversammlung der Kredit für Ausbildung von 1800 Infanterierekruten mehr bewilligt wurde, als die Vorlage verlangt hatte, aber da die Zahl der ausgebildeten Rekruten erheblich unter der budgetierten Zahl zurückgeblieben sein soll, so ändert das nichts daran, daß die Infanterie nicht so viel Rekruten bekommt, die sie zur Kompletterhaltung ihrer Bestände braucht.

Zu dem Zeitpunkt, wo das Budget entworfen wird, hat die Rekrutierung noch nicht stattgefunden und zu dem Zeitpunkt, wo die Festsetzung der Vorlage im Bundesrat erfolgt, ist die Rekrutierung noch nicht so weit vollendet, daß man mit einiger Genauigkeit sagen kann, wieviel Infanterie-Rekruten zur Ausbildung

kommen werden. Das kann man nur bezüglich der Rekruten der Spezialwaffen sagen, denn die Zahl, die für diese ausgehoben werden soll und darf, wird vor Beginn der Rekrutierung bestimmt und die Infanterie erhält, was übrig bleibt. Wenn nun bei der Budget-Festsetzung durch die Bundesversammlung die Zahl der auszubildenden Infanterie-Rekruten um 1800 Mann erhöht wurde, so hat das zweifellos seinen Grund darin, daß jetzt das Rekrutierungsergebnis 13,598 Mann bekannt war.

Es sei hier anschließend das Rekrutierungsergebnis und die Zahl der durch das Budget als zur Ausbildung im Jahre 1910 kommenden Rekruten einander gegenüber gestellt:

	aus- gehoben	bud- getiert		
Infanterie	13 598	13 630	= 32 Mann mehr	
Kavallerie	719	670	= 49 " weniger	
Fahrende Batt.	1 438	1 386	= 52 " weniger	
Gebirgsartillerie	313	304	= 7 " weniger	
Fussartillerie	269	175	= 94 " weniger	
Train				
Hufschmiede	1 173	1 040	= 133 " weniger	
Genie	971	837	= 134 " weniger	
Festungstruppen	554	493	= 61 " weniger	
Sanitätstruppen	700	580	= 120 " weniger	
Verpflegungs- truppen				
	310	310	= der Zahl der Aus- gehobenen.	

Wenn man die bei den einzelnen Spezialwaffen so sehr verschiedene Differenz zwischen der Zahl der ausgehobenen und der zur Ausbildung vorgesehenen Rekruten betrachtet, so sucht man vergeblich nach einem überall gleichen Grundsatz für Berechnung der Zahl der auszubildenden Rekruten. Die Größe der Ungleichheit tritt erst zutage, wenn man sich die Mühe nimmt, den prozentualen Unterschied zwischen der Zahl der ausgehobenen und der budgetierten Rekruten auszurechnen. Während bei der Verwaltung die Zahl der ausgehobenen und die Zahl der budgetierten Rekruten ganz genau übereinstimmt, sind an andern Orten 12, 20 ja sogar 50 % mehr ausgehoben worden, als budgetiert wurde. Ob

man sich bei Aufstellung der Budget-Vorlage nicht an das kehrte, was man den Rekrutierungs-offizieren vorgeschrieben hatte, ob man nachträglich seine bezüglichen eigenen Weisungen abänderte und dann versäumte, die Budgetvorlage zu korrigieren, oder ob die Rekrutierungs-offiziere sich infolge des „starken Andrangs“ an die erhaltenen Vorschriften nicht kehrten — ist alles ganz gleichgültig. Die Zahl der ausgehobenen und die Zahl der budgetierten Rekruten der Spezialwaffen kann und muß übereinstimmen, ganz gleich wie das bei den Verwaltungstruppen der Fall ist. Kleine Verschiedenheiten sind natürlich unvermeidlich, aber solche, wie aus der vorstehenden Zusammenstellung ersichtlich sind, gehören nicht zu den unvermeidlichen kleinen Verschiedenheiten.

Aus der vorstehenden Tabelle dürfte ferner ersichtlich sein, daß die Ausbildung einer größeren Anzahl von Mannschaften der Spezialwaffen kaum, „hauptsächlich“ wie unser geschätzter Korrespondent vermutet, auf den stärkeren Andrang von Hufschmieden zurückzuführen sei.

Ueberhaupt wie kann der starke Andrang von Hufschmieden die Zahl der für die Spezialwaffen ausgebildeten Rekruten nennenswert beeinflussen? Nach der Budget-Botschaft sollen 70 Mann rekrutiert werden und die Hufschmiedschule, die diese weiter zu bilden hat, war auf 60 Mann berechnet. Wenn nun des starken Andrangs wegen viel mehr als die budgetierten 60 Mann des Hufschmiedkurses angenommen werden dürfen, weil diejenigen, die das Hufschmied-Examen nicht bestehen, bei der Traintruppe verbleiben, so ist es etwas ganz selbstverständliches, daß dieses Mehr bei der Gesamtzahl der anzunehmenden Trainrekruten in Rechnung zu stellen ist, es werden um so viel weniger andere Trainrekruten angenommen wie Hufschmiede mehr als das Bedürfnis rekrutiert werden. Das sollte etwas ganz selbstverständliches sein.

Unser sehr geschätzter Herr Korrespondent meint nun, daß, wenn eine Truppe wie in dem hier vorliegenden Falle die Traintruppe durch starken Andrang von Hufschmiedrekruten, zuviel Zuwachs bekommen hat, dann im folgenden Jahre die Rekrutierungszahl entsprechend herabgesetzt werden kann. Von dieser Möglichkeit ist aber im hier vorliegenden Falle kein Gebrauch gemacht worden. Für 1910 waren budgetiert 1040 und ausgehoben 1173 Trainrekruten (und unter diesen 70 Hufschmiedrekruten), für 1911 sind budgetiert 1100 (und unter diesen 80 Hufschmiedrekruten). Es ist somit die Rekrutenzahl nicht entsprechend herabgesetzt, sondern um weitere 60 Mann erhöht worden. Wenn die Zahl der eigentlichen Trainrekruten auch von 640 auf 620 herabgesetzt wurde, so werden diese 20 Mann weniger ausgeglichen durch 20 zur Traintruppe zurückkehrende Hufschmiede, denn es sollen, laut Budget trotz erhöhter Re-

krutierung der Hufschmiede nur 60 Mann, d. h. die gleiche Zahl wie im Vorjahr, zu Hufschmieden ausgebildet werden. Im Weiteren soll die Traintruppe durch Ausbildung von 70 Säumern mehr als im Vorjahr — die Säumer sind Traintruppe — weiteren Zuwachs erhalten.

Und mit dem Hinweis auf solche weitere Erhöhung der Trainrekrutierung sind wir auf das gekommen, was uns am meisten bewegt bei unseren Sorgen über ungenügende Rekrutierung für die Infanterie. Im Jahr 1900 wurden 500 Mann für den Train rekrutiert, von da an stieg die Zahl bis 1907 auf 854, um dann 1908 auf 1126 emporzuschnellen, nach dem Budget für 1911 zu schließen, werden dieses Jahr wohl 1250 Mann rekrutiert sein! So haben wir in diesen 11 Jahren eine Steigerung der Train-Rekrutenzahl von 500 auf 1250, das heißt um 150 %, während die Hauptwaffe, für deren Bedürfnis die Traintruppe an erster Stelle da ist, die Infanterie, in ihren Beständen zurückgegangen ist und nicht auf die Stärke gebracht werden kann, mit denen sie nach den offiziellen Vorschriften ins Feld marschieren soll!

Nach meiner Ansicht gibt es gar keine andere Armee, in der alle Verhältnisse der Armee in gleich hohem Maße darauf hinweisen wie bei uns, sich mit dem Minimum von Train bei der Armee und mit dem Minimum von Dienst hinter der Front zu begnügen und wo die Verhältnisse des Landes und die allgemeinen Verhältnisse der Kriegsführung dies im gleichen Maße erlauben. Aber auch wenn diese Ansicht unrichtig wäre, so ist doch zweifellos richtig, daß bei der Sorge, die Nebendinge gut zu gestalten, die sich viel leichter als die Hauptsache gut gestalten lassen, der Blick abgelenkt wird von dem, auf das es allein ankommt. Das Augenmerk muß aber auf dieses einstweilen noch so konzentriert sein, daß man gar nicht darum sorgt, ob das Andere mehr oder weniger gut ist. — Das ist Grundbedingung um im Milizsystem die allgemeine Auffassung des Krieges und den Betrieb des Dienstes zu bekommen, die alleine Kriegsgenügen sicherstellen. Man kann auch ganz ruhig sein, wenn von diesem Wesen das Heer in allen seinen Teilen durchdrungen ist, dann wird im Felde auch die Energie vorhanden sein, die die Bedürfnisse heranträgt, auch wenn das Rüstzeug dazu mangelhaft ist. Die Deutschen haben 1870 nicht gesiegt, weil ihr Dienst hinter der Front so vortrefflich organisiert, sondern weil alle miteinander bis zum letzten Trommler von dem Geist durchdrungen waren, der zum Siege führen muß. Wohl waren alle die Einrichtungen von großem helfendem Werte für die kraftvolle Kriegsführung und wohl soll man trachten, neben den zum Siegen notwendigen innern Eigenschaften auch alle Hilfsmittel zu besitzen, aber die Erschaffung dieser Eigenschaften kommt zuerst und wenn das gleichgültige Streben nach dem andern dies gefährdet, so führt das ins Verderben.

— Bezuglich der beständigen Zunahme der Trainrekrutierung muß noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß wohl auch für uns in naher Zeit der Moment kommt, wo eine gewaltige Verringerung der Trainfuhrwerke und Trainkolonnen eintritt. Nur ein Kurzsichtiger kann erkennen, daß der Gebrauch der Automobillastwagen überall so beständig zunimmt, daß man sie auch für den Nachschub der Kriegsbedürfnisse brauchen kann. Welch ungeheuer großen Nutzen dies der Kriegsführung gewährt, sollte nicht bewiesen werden müssen. In allen Armeen beschäftigt man sich mit dem Studium der Verwendung der Kraftfuhrwerke für den Nachschub, als Ersatz der langsam sich vorwärts bewegenden, unendlich langen Trainkolonnen mit Pferdebespannung. Gerade unsere Armee, in der naturgemäß der Pferdeverbrauch gleich so groß und der Pferdeersatz bald so schwer wird, die in einem Land operieren wird, wo die Nebenstraßen immer hart und wo so viel Steigungen überwunden werden müssen, muß trachten, so bald wie möglich und so weit wie möglich, die Trainkolonnen mit Pferdebespannung durch solche von Lastautomobilen zu ersetzen. Die Sicherstellung des Nachführens aller Bedürfnisse erfordert bei uns statt beständiger Vermehrung der Trainmannschaft, das Streben, möglichst bald zur Verwendung der Automobile zu kommen und damit die Trainrekrutierung zu vermindern. —

— Im Jahre 1910 haben wir bei einer Gesamtzahl von 20,045 Mann 1173 Trainrekruten ausgehoben, das macht auf 17 andere Rekruten einen Trainrekruten. Wenn ich richtig gelesen habe, so wurden in Frankreich für 1911 228,861 Mann für den Dienst mit der Waffe ausgehoben und von diesen für den Train in Frankreich 2080 Mann und in Algier 400, also insgesamt 2480 Mann bestimmt, das wären auf 100 Mann einer! Wenn nun auch sich in Frankreich noch weitere Rekruten desjenigen, was wir Traintruppe nennen, unter den für die andern Truppengattungen rekrutierten befinden, so dürfte doch die Vermutung ausgesprochen werden, daß unsere Verhältniszahl dort nicht erreicht wird.

Die französischen Armeemanöver in der Picardie 1910.

(Schluß.)

Es erscheint hier angezeigt, bevor wir zur kurz resumierenden Skizzierung des Verlaufs der Manöver schreiten, eine Uebersicht über die Stärke, Gliederung, Ergänzung und Befehlung der manöverierenden Truppen und über den Operationsschauplatz zu geben. Die rote Partei bestand aus dem II. Armeekorps (Amiens) unter dem Befehl General Picquarts. Es umfaßte 2 Infanterie-Divisionen, ein Korps Kavallerie-Brigade von 2 Regimentern zu 3 Schwadronen, die Korpsartillerie und

1 Genie-Kompagnie. Jeder Infanterie-Division war eine Schwadron-Divisions-Kavallerie zugeordnet. Die Divisionsartillerie bestand aus je 3 Abteilungen zu 3 Batterien, die Korpsartillerie aus 4 Abteilungen zu 3 Batterien. Die gesamte Artillerie des Korps zählt somit, der neuen Organisation entsprechend, 30 Batterien zu vier 75 mm Rohrrücklaufgeschützen mithin 120 Geschütze. Die Batterien waren jedoch, da die Organisation noch nicht durchgeführt ist, z. T. anderen Armeekorps entnommen. Jede Batterie hatte, wie überhaupt schon im Frieden, 4 mit je 4 Pferden bespannte gepanzerte Munitionswagen. Haubitzen und schwere Rimaillho - Kanonen gelangten nicht zur Verwendung. Die Infanteriekompagnien waren durch Einberufung von Reservisten auf 150 Mann gebracht.

Das III. Armeekorps (Rouen) unter dem Befehl General Meuniers hatte dieselbe Zusammensetzung wie das II.

Zu den Manövertruppen gehörten ferner: die erste Kavallerie-Division unter General Dubois, der roten Partei zugeteilt, und aus 2 Kürassier- und 2 Dragoner-Regimentern, sowie 2 reitenden Batterien bestehend; ferner die dritte Kavallerie-Division unter General Dore de Lastour, der blauen Partei zugeteilt, aus 2 Kürassier-, 2 Dragoner- und 2 Husarenregimentern, sowie 2 Batterien und 1 Radfahrerkompanie bestehend. Ferner die fünfte Kolonialbrigade, bestehend aus 2 Kolonialregimentern, 2 Zuaven- und 3 Fußjägerbataillonen, zur beliebigen Verwendung der Manöverleitung. Sie wurde der blauen Partei zugeteilt. Uebertreffend ein Luftfahrzeugpark von 4 Motorballons und 10 Aeroplanen, welche letztere beiden Parteien und 2 der Manöverleitung zugewiesen wurden, während die Motorballons sämtlich zur Verfügung der Manöverleitung blieben. Zur besonderen Verwendung gegen die Aeroplane war eine Mitrailleuse und gegen die Motorluftschiffe ein Ballongeschütz bestimmt. Beide waren auf Automobilen montiert. Die Mitrailleuse entsprach dem normalen Modell. Ihr Gestell erlaubte in jeder Richtung und unter jedem Winkel mit ihr zu feuern. Sie gestattete 250 Schuß in der Minute abzugeben, und sollte vor allem gegen die Aeroplane und nur ausnahmsweise gegen die Lenkballons verwandt werden, da diese nur wenig vom Feuer der Lebelsgeschosse, demselben der Mitrailleuse, leiden. Das zur Benutzung gelangende Ballongeschütz dagegen sollte gegen beide zur Verwendung kommen. Es bestand im Wesentlichen aus einer Lafetten-Plattform mit dem normalen 75 mm-Geschütz. Dasselbe besitzt zwei Schildzapfen um die es bewegt werden kann, am Geschützverschlußteil, der beständig in gleicher Höhe über der Plattform bleibt. Die Elevation beträgt bis zu 70° und das Laden, Zielen und Abfeuern sind durch nichts behindert. Das Geschütz und die Plattform sind um eine Vertikalachse drehbar, so daß fast der ganze Hori-